

Es folgen dann noch einige Literaturnachweise: Magaz. 1827, 342; 1826, 212 pp.

Wagners Chronik von Budissin ist 1692 erschienen, Carpzovs Ehrentempel erst 1719, also 27 Jahre später. Wagner sieht den gefundenen Golddraht von Königswartha und Krafau als Beigabe in heidnischen Grabstätten, also als vorgeschichtlichen Ursprungs an. Die Ansicht Carpzovs bedeutet demnach wissenschaftlich einen Rückschritt. Ähnlich ist mit dem Funde vom Keulenberge.

Der Altmeister der sächsischen Vorgeschichtsforschung, Karl Preusker, Rentamtmann in Großenhain, kennt Carpzov. Er führt die Funde in seinem grundlegenden Werke „Blicke in die vaterländische Vorzeit“ ebenfalls als Grabbeigaben und vorgeschichtliche Altertümer an. Er schreibt Bd. 3 (1844), S. 86:

Ähnliche goldene Spiralen (schon in Carpzovs oberlausitzer Ehrentempel erwähnt bei Königswartha, Cra-cau, am Keulenberge pp.) fanden sich bei Quatitz pp.

Er bringt sogar auf Tafel 8, Nr. 61—65, Abbildungen solcher Ringe, die einwandfrei gezeichnet sind und heute noch Gültigkeit haben.

Außer den genannten sind in der sächsischen und preussischen Oberlausitz noch mehrere vorgeschichtliche Goldfunde gehoben worden. Sie seien im folgenden angeführt.

1. Fundort bei Bauzen:

Im Museum für Völkerkunde in Berlin befinden sich zwei Spiralarmsringe aus doppeltem Golddraht (Kat. 2, Nr. 2940-41), die heute noch jede Dame gern als Armschmuck tragen würde. Sie sind nach Mitteilung des Direktors des völkerkundlichen Museums bei Bauzen gefunden worden. Leider fehlen nähere Angaben über Fundstelle und Fundumstände. Vermutlich dürfte der von Preusker erwähnte Fundort Quatitz damit in Zusammenhang zu bringen sein, da wir über diesen Fund keine weiteren Angaben besitzen. Im Stadtmuseum Bauzen befindet sich eine Lichtbildaufnahme von den beiden Ringen.

2. Fundort Grubschütz bei Bauzen.

Das Stadtmuseum Bauzen besitzt die Nachbildung eines Spiralfingerringes aus doppeltem Golddraht (R 7558), die auf Veranlassung des einstigen Leiters des Stiebertermuseums, Buchhändler Roesger, vom Goldschmied Voetius angefertigt wurde. Das Original ist verschollen. Der Ring wurde um das Jahr 1875 bei Grabungsarbeiten auf Flur Grubschütz gefunden, nähere Angaben fehlen jedoch.

3. Fundort Sehege, Kr. Rothenburg.

An zwei verschiedenen Stellen der Ortsflur sind hier Funde gehoben worden. Die Nachrichten darüber sind recht lehrreich. Der Gärtner Daniel Mähig fand in der Zeit 1850—54 beim Abtragen eines Hübels auf seiner Wiese ein Knäuel blinkenden Drahtes und fünf große, gelbleuchtende Ringe, noch größer als die Ringe, durch welche die Leinen beim Pferdegeschirr gezogen werden. Es sind also Armsringe gewesen. Den einen Ring verkaufte er an einen Rothenburger Händler, er erhielt dafür 30 Taler. Die anderen Ringe und den Golddraht verkaufte er in Görlitz, für jeden Ring bekam er 48 Taler.

Den zweiten Fund machte der Einwohner Gottlieb Kretschmer ebenfalls bei Einebnungsarbeiten auf seiner Wiese. Er fand ein Knäuel gelben, biegsamen, blinkenden Drahtes und besserte damit Sieb, Sense, Dreschlegel aus, machte Hestchen und Schlingel für Frauenkleider daraus, befestigte damit das Oberleder der Holzpantoffeln, benutzte ein Stück des Drahtes sogar als Pfeifenröhrchen. Als er von der hohen Summe hörte, die Daniel Mähig erhalten hatte, suchte er alles zusammen, was von dem Funde noch übrig war, und verkaufte es ebenfalls in Görlitz.

Herr Prof. Feyerabend in Görlitz hat festgestellt, daß der Optiker Jmmisch seiner Zeit Golddraht angekauft und eingeschmolzen hat.

4. Fundort Kleinölsa bei Klitten, Kr. Rothenburg.

Hier ist ähnlich. Der Wirtschaftsbefitzer Matthäus Petrick fand im Spätherbste 1895 beim Ausheben eines Dorfgrabens am Feldrande einen gerollten, gelben, biegsamen Draht. Er nahm ihn mit nach Hause und ließ ihn zunächst unbeachtet. Nach ein paar Wochen oder Monaten fiel ihm auf, daß der Ring nicht rostete. Er schnitt ein Stück ab und machte daraus einen Nasenring für sein Schwein, damit es im Hofe nicht gar so arg wühle. Als im nächsten Jahre sein Schwiegerohn aus Auritz bei Bauzen ihn zur Kirmeß besuchte, sah dieser den Ring, nahm ihn mit nach Bauzen und zeigte ihn einem bekannten Goldschmiede, der ihn für 80 Mk. ankaupte.

Der Ring war ein Spiralfingerring aus doppeltem Golddraht, ganz ähnlich denen von Grubschütz und Niederölsa, nur etwas höher. Er ist ebenfalls eingeschmolzen worden.

5. Fundort Niederölsa bei Riesky, Kr. Rothenburg.

Von hier besitzt das Stadtmuseum Bauzen zwei Spiralfingerringe aus doppeltem Golddraht (R. 7556-57), die das Stiebertermuseum mit der Pastor Senffschen Sammlung erworben hat. Leider fehlen uns nähere Angaben über Fundstelle und Fundnachrichten.

6. Fundort Täschwitz, Kr. Hoyerswerda.

Preusker (Blicke, 2, S. 207) erwähnt einen goldenen Stirnreif (Hals- oder Oberarmring?), der hier gefunden sein soll. Der Fund ist verschollen.

Die Funde gehören der älteren bis mittleren Bronzezeit an, Zeitstellung etwa 1600—1000 v. Chr. Sie haben natürlich als Schmuck gedient. Da sie nur eingeführte Handelsware darstellen können, zeigen sie uns, daß in so früher Zeit schon Handelsbeziehungen zwischen dem Süden und dem Norden stattgefunden haben. In Norddeutschland sind solche Funde nicht allzu selten. Ein Zug des großen Verkehrsweges zwischen dem metallreichen Süden nach den Bernsteinländern der Ostsee oder nach dem Salzgebiet von Halle ist auch durch unsere Lausitz gegangen. Mit Bedauern müssen wir feststellen, daß so viele Funde verkommen oder verschollen sind. Sie sind die einzigen Zeugen der Kultur aus längst vergangener Zeit und müssen erhalten bleiben. Auf ihre Bedeutung ist wiederholt auch in der D. Z. hingewiesen worden. Darum sei aufs neue geboten, alle Funde, nicht bloß die hohen Geldwert besitzenden Goldfunde, sondern auch die unscheinbaren vorgeschichtlichen Gefäßreste oder Scherben an die zuständigen Museen oder wissenschaftlichen Gesellschaften zu melden, die gern bereit sind, solche Funde auch käuflich zu erwerben.

J. Frenzel, Bauzen.

Anmerkung:

1. Über die Literaturnachweise vergl. oben genannte Abhandlung.
2. Über das von Carpzov erwähnte Dorf Römlein können hiesige Kenner der wendischen Orts- und Flurnamen keine Auskunft geben. Carpzov führt an, daß Frau von Ponickau auf Prietitz (Elstra) den Golddraht beschlagnahmt habe. Die von Ponickau waren damals auch Besitzer der Herrschaft Königswartha. Könnte das heutige Höflein, das etwa in der Mitte zwischen Elstra und Königswartha liegt, gemeint sein, und es läge nur ein Schreib- oder Lesefehler Carpzovs vor? —

Feuer zu Dybin

Unsere Chroniken erzählen von drei Bränden zu Dybin, von einem vierten ein Brief:

1. Als die Hussiten 1428 ins Land fielen und den Dybin belagerten aber nicht zu erobern vermochten, verbrannten sie den am Fuße des Berges stehenden Meterhof, auf dessen Böden die Ernte von 48 Scheffeln Land Aussaat lagerte: Korn, Hafer, Gerste, Erbsen und 15 Fuder Heu und Grummet. — In den Ställen standen 20 Stück Rindvieh und 4 Pferde.